

Vattimo, Gianni

Jenseits des Christentums.

Gibt es eine Welt ohne Gott?,

Carl Hanser / München 2004, 192 S.

In der gegenwärtigen nicht zuletzt auch durch eine immer größer werdende religiös-kulturelle Pluralisierung ausgelösten Diskussion über die künftige Identität Europas sind grundsätzlich zwei diametral entgegen gesetzte Hauptpositionen auszumachen: a) Europa als christliches Abendland habe seine unverwechselbare und unaufgebbare Identität im jüdisch-christlichen Menschen- und Weltbild begründet und b) Europas Identität sei ein Ergebnis des Humanismus und der Aufklärung und liege demnach auf einer religionsübergreifenden Ebene begründet. Die von der ersten Position betonte synonymische Identität, bzw. Äquivalenz zwischen Abendland und Christentum versucht die zweite Position mit dem Verweis auf die Säkularisierung, als das zentrale Merkmal des heutigen Europa, aufzubrechen.

In diese innereuropäische Debatte über die Frage nach der eigenen Identität, greift der italienische Philosoph und Abgeordneter des Europäischen Parlaments, Gianni VATTIMO, mit einer angesichts der teilweise dezidiert christophoben Züge dieser Diskussion in der Tat provozierenden (Hypo-) These von den christlichen Voraussetzungen der Säkularisierung ein. In seinem Essay »Jenseits des Christentums« hebt er hervor, dass durch die übliche antagonistische Gegenüberstellung von Säkularisierung und Christentum verkannt wird, dass sich in der Säkularisierung eigentlich die Verwirklichung der tiefsten und ureigensten Berufung des Christentums manifestiere.

Den innersten Kern von VATTIMOS Argumentation bildet die christliche Idee der Inkarnation, die er als »Schwächung Gottes« interpretiert.

Wenn Gott sich selbst schwächt, dann sind auch sämtliche totalitär-fundamentalistische Denkstrukturen, ob innerhalb oder außerhalb des Christentums, ob religiös oder säkular, obsolet geworden. Das Christentum als Religion relativiert somit nicht nur die irdische Wirklichkeit – dies tut ja jede Religion – sondern sogar den Gott selbst. Die Spuren dieser Ueberufung des Christentums verfolgt VATTIMO quer durch die europäische Geistesgeschichte, von Joachim von Fiore über Novalis, Nietzsche und Dostojewski bis hin zu Heidegger.

Am deutlichsten und mit letzter Konsequenz verifiziert sich für ihn die Schwächung Gottes als konstitutives Element der christlichen Religion in der nietzscheanisch-heideggerischen Feststellung des Todes Gottes, bzw. vom Ende der Metaphysik. Metaphysik, welche Gott und der gesamten Wirklichkeit starre Konturen auferlegt hat und somit in der Geschichte immer wieder als Sprung-

brett für totalitäres Denken gedient hat, war für VATTIMO von Anfang an ein Fremdkörper im Christentum, mit der Idee der Fleischwerdung, resp. Schwächung Gottes und des gesamten Seins gänzlich unvereinbar. In der Idee der Inkarnation sieht VATTIMO letztendlich ein »archetypisches Faktum von Säkularisierung« (95) ohne das es im Abendland nie die Moderne gegeben hätte. Für VATTIMO ist gerade »das Christentum [...], die Voraussetzung, welche die Auflösung der Metaphysik und ihre Ersetzung durch Erkenntnistheorie [...] vorbereitet. [...]. Die Hervorhebung des Subjekts und die Begründung des Wissens auf der Basis der selbstgewissen Innerlichkeit sind die Prinzipien, welche dann Descartes und Kant inspirieren und die moderne Philosophie beherrschen [...]« (147).

Das Christentum hätte demnach nicht jahrhundertlang einer erkenntnistheoretischen Entwicklung des Abendlandes im Wege gestanden, sondern diese gerade essentiell ermöglicht. Das Problem sei vielmehr mit der aristotelischen Ontologie in das Christentum eingeführt worden, weswegen VATTIMO die Geschichte des europäischen Denkens »als Geschichte eines Kampfes zwischen dem Prinzip der Auflösung der Metaphysik [...], das vom Christentum in die Welt eingeführt wurde, und, auf der anderen Seite, dem visuell-naturalistischen [...] Objektivismus der griechischen Kultur [...]« begreift (149).

VATTIMO hat die Säkularisierung also als den falschen Feind des Christentums ausgemacht. Denn gerade die Herausforderung durch den religiös-kulturellen Pluralismus zeige, dass das Christentum nicht nur eine Religion der Moderne ist, sondern dass die letztere sogar in ihrem Schoß geboren wurde.

Ein so verstandenes Christentum muss geradezu prädestiniert sein, den religiös-kulturellen Pluralismus des neuen Europas zu (er-)tragen – ja es ist einzig in der Lage dazu. Die Rückbesinnung auf die Inkarnation Christi rückt an die Stelle der objektiven veritas die »caritas« (71). Letztere begreift VATTIMO im genuin christlichen Sinne als die Nächsten- und Feindesliebe. Weil andere Kulturen dazu neigen, »die Weltlichkeit des politischen Raumes als Bedrohung für ihre Authentizität anzusehen, ist für VATTIMO einzig das Christentum – dank dem Leitfaden der Schwächung Gottes – als ein suprainstitutionelles und supradogmatisches Religionssystem in der Lage, das Kriterium zu liefern, um den lokalen Fundamentalismen zu entgehen, die im post-metaphysischen Zeitalter und unter den Bedingungen des Pluralismus an die Stelle der abgelösten Universalwahrheit treten.

Mit der Idee einer Selbstschwächung Gottes korrespondiert im Denken VATTIMOS die Selbstbefreiung Gottes vom metaphysischen Gewand

des höchsten und allmächtigen Wesens. Ein so entkleideter und letztendlich geerdeter Gott könnte nicht mehr dazu dienen, die Menschen im Namen einer höheren Wirklichkeit gegeneinander zu bringen. Ein zweifelsohne interessanter Gedanke. Dennoch stellt sich die Frage, ob ein jeglicher Andersheit entkleideter Gott nicht erst zurecht Gefahr läuft, zu einer Art Privatgottheit degradiert zu werden, bei der die letzten Hemmungen fallen, in ihrem Namen die Gewalt zu sakralisieren. Ist es nicht gerade ein wesentliches Charakteristikum religiöser Fundamentalismen unserer Tage, Gott seiner Andersheit und notwendiger Unnahbarkeit gänzlich entkleidet zu haben, um mit ihm »Schulter an Schulter« und zugleich in seinem Namen zu kämpfen?

Samuel M. Behloul / Luzern

Anschriften

**der Mitarbeiter
und Mitarbeiterinnen
dieses Heftes**

Prof. Dr. Christoph Elsas

Universität Marburg
Evangelische Fakultät
Am Plan (AP) 3
D-35037 Marburg

David Hüser

Schulstraße 9
D-55576 Sprendlingen

Peter Tze Ming NG

Department of Religion
The Chinese University of Hong Kong
Shatin, N.T., Hong Kong

Sigrid Rettenbacher

Riedl 37
A-5400 Hallein

Prof. DDr. Dr. h.c. Hans Waldenfels SJ

Grenzweg 2
D-40489 Düsseldorf

Vorschau

auf das nächste Heft

Heft 4

89. Jahrgang 2005

Joseph Ratzinger (Benedikt XVI.)

Konzilsaussagen über die Mission
außerhalb des Missionsdekrets

Hans Waldenfels SJ

»Nostra aetate« – vierzig Jahre danach

Martin Üffing SVD

»Ad gentes« – vierzig Jahre danach

Mariano Delgado

»Dignitatis humanae« – vierzig Jahre danach